

Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeit am Beispiel des Massenmordes am Bahnhof Wilhelmshöhe

**Ansprache anlässlich der Gedenkveranstaltung der Stadt Kassel
für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2008**

von Dr. Gunnar Richter

**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hilgen,
sehr geehrte Frau Haß,
sehr geehrter Herr Cocca und sehr geehrter Herr Conte, als Vertreter der italienischen
Vereinigungen, und
sehr geehrte Damen und Herren,**

wir möchten heute der Opfer des Massenmordes gedenken, bei dem hier vor 63 Jahren 78 italienische und ein russischer Zwangsarbeiter ermordet worden sind. Und wir wollen daran erinnern, dass vor 75 Jahren die nationalsozialistische Herrschaft mit Diskriminierung, Gewalt und Terror begann und 12 Jahre später mit unzähligen Verfolgten, Ermordeten und Toten endete.
- Ich möchte auf einige Hintergründe des Massenmordes eingehen und darüber sprechen, wie in unserer Gesellschaft und in unserer Stadt mit diesem Verbrechen umgegangen wurde.

Bei den italienischen Zwangsarbeitern, die hier ermordet wurden, handelte es sich um italienische Soldaten, die nach dem Sturz Mussolinis im Herbst 1943 von deutschen Soldaten gefangen genommen worden waren, weil sie sich weigerten, weiter mit den Deutschen zu kämpfen. Insgesamt wurden bei dieser Verhaftungsaktion etwa 600.000 Italiener als Zwangsarbeiter nach Deutschland und ins besetzte Polen deportiert. Hierbei hatte man ihnen den Status von Militärinternierten gegeben, um sie (ganz bewusst) dem Schutz der Genfer Konvention zu entziehen. In unserer Region wurden die italienischen Soldaten über das ehemalige Kriegsgefangenenstammlager Stalag IX A (das heutige Trutzhain) bei Ziegenhain in Arbeitskommandos eingeteilt und in ganz Nordhessen zur Zwangsarbeit eingesetzt. Dabei wurden sie ganz besonders unmenschlich behandelt - was sowohl ihre Ernährung, Bekleidung, ihre Unterbringung und ihre Arbeitseinsätze betraf. Eine der Ursachen für diese unmenschliche Behandlung lag offenbar darin, dass sie von den Nationalsozialisten als „Verräter“ angesehen wurden.

Der Massenmord fand buchstäblich in letzter Minute vor dem Kriegsende – am Ostersonntag, dem 31. März 1945 – statt, als Kassel schon im Süden und Westen von amerikanischen Truppen umstellt war. Den italienischen Zwangsarbeitern war vorgeworfen worden, dass sie einen Lebensmittelzug der Wehrmacht geplündert hätten – tatsächlich war dieser Zug von deutschen Zivilisten aufgebrochen und geplündert worden, und die italienischen Zwangsarbeiter, die in einem so genannten Bauzug untergebracht waren (sie waren als Zwangsarbeiter im Gleisbau eingesetzt) hatten einen Tag nichts zu essen bekommen und sich deshalb ebenfalls einige Lebensmittel aus dem Zug herausgenommen.

Das Erschießungskommando hatte der ehemalige Gestapostellenleiter Franz Marmon zusammengestellt. Bereits einen Tag zuvor waren auf seinen Befehl hin in Guxhagen 28 Gefangene des Lagers Breitenau und auf dem Wehlheider Friedhof in Kassel 12 Gestapo-Gefangene an Massengräbern erschossen worden.

Wer war Franz Marmon?

Franz Marmon war der Inbegriff eines jüngeren und skrupellosen SS-Führers mit einem hohen Ausbildungsniveau und einer steilen Karriere. Franz Marmon wurde 1908 in Sigmaringen als Sohn einer Bildhauerfamilie geboren und besuchte dort das humanistische Gymnasium. Anschließend studierte er in München und Frankfurt am Main Rechtswissenschaften. 1933 trat er zunächst in die NSDAP und dann in die SS ein und machte nach seiner Ausbildung als Jurist Karriere beim Sicherheitsdienst der SS. 1941 wurde er zum Regierungsrat ernannt und war bei der Gestapoleitstelle München tätig. Dort war er u.a. zuständig für die Deportation der Juden und die Verhaftung und die Verhöre der Geschwister Scholl. Seit Herbst 1944 war Franz Marmon Leiter der Gestapostelle Kassel.

Als das Erschießungskommando am Bahnhof eintraf, wurde ein russischer Zwangsarbeiter, der ein Butterpaket in den Händen hielt, sofort erschossen. Nachdem sich dann herausstellte, dass auch die Italiener lediglich einzelne Butterstücke oder Konservendosen aus dem Zug herausgenommen hatten, bekamen die Mitglieder des Kommandos doch Bedenken, den Erschießungsbefehl auszuführen. Sie schickten ihren Kommandoführer zu Verhandlungen zu Marmon zurück, der jedoch weiterhin auf der Erschießung bestand. Daraufhin wurden die 78 Italiener auf dem Gelände der Gleisanlage zwischen dem Bahnhof Wilhelmshöhe und der Brücke an der Kohlenstraße an vier Bombentrichtern erschossen, und ihre überlebenden italienischen Kameraden (bei denen keine Lebensmittel aus dem Zug gefunden worden waren) mussten die Massengräber zuschaukeln.

Zwei Tage danach, am Ostermontag, verließ Marmon mit mehreren Angehörigen der Sicherheitspolizei Kassel und floh mit ihnen über Witzenhausen in Richtung Harz. Dort gelang es ihm noch, sich der Verhaftung zu entziehen und unter einem falschen Namen in Hitzelrode, Kreis Eschwege, unterzutauchen.

Am Mittwoch nach Ostern, am 4. April 1945 (einen Monat vor dem eigentlichen Kriegsende), kapitulierte die so genannte „Festung Kassel“ unter Generalmajor Erxleben, und damit war der Krieg hier beendet.

Schon kurz danach begannen die Amerikaner wegen des Massenmordes zu ermitteln, und sie konnten elf Tatverdächtige feststellen. Drei wurden sofort verhaftet, die anderen standen auf der Fahndungsliste – unter ihnen auch Franz Marmon.

Am 8. Mai 1945 wurden die Toten exhumiert und dazu 30 ehemalige Nazis herangezogen. Zwei Tage später wurden die Ermordeten auf dem Wehlheider Friedhof beerdigt. Auf der Grundlage der Exhumierung ließen sich von 69 Opfern die Namen und zum Teil deren Geburtsorte und Geburtsdaten ermitteln. Der jüngste feststellbare Ermordete hieß Antonio Hlagá. Er stammte aus Kroatien und war 17 Jahre alt. Die meisten anderen Ermordeten waren zwischen 20 und 40 Jahren alt. Sie stammten aus ganz Italien, vom äußersten Norden bei Bozen bis zum äußersten Süden bei Palermo: Durch das Verbrechen wurden in ganz Italien viele Familien von großem Leid betroffen.

1946 wurden auf den Gräbern auf dem Wehlheider Friedhof drei Gedenktafeln mit den Namen der Opfer errichtet. Die Gedenktafeln wurden von den in Kassel lebenden Italienern gestiftet, und offenbar hat sich der ehemalige Zwangsarbeiter Pietro Maset ganz besonders darum bemüht, der eine Stunde nach dem Massenmord am Bahnhof Wilhelmshöhe eingetroffen war. Die Erinnerung an das Verbrechen bekam dadurch auch einen öffentlichen Charakter. Auf den Gedenktafeln stand in italienischer Sprache: „Zur Erinnerung an die Opfer der Nazi-Brutalität“, und am Ende „... in ewigem Gedenken.“ Und es kamen auch Angehörige von Opfern aus Italien nach Kassel, um an den Gräbern zu trauern.

Drei Jahre später, im Jahre 1949, als Franz Marmon noch untergetaucht war, fand in Kassel ein Verfahren gegen die Mitglieder des Erschießungskommandos statt. Es endete im November des gleichen Jahres mit dem Freispruch aller Angeklagten. Das Gericht begründete das Urteil damit, dass den Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, in dem Erschießungsbefehl ein Verbrechen gesehen zu haben, denn überall habe es Schilder gegeben, auf denen es hieß, dass Plünderer erschossen werden. Außerdem stellen sie den ehemaligen Gestapoleiter Franz Marmon als einen äußerst brutalen Menschen dar, der sie, im Falle einer Befehlsverweigerung ebenfalls hätte erschießen lassen. Das Gericht sah dies als erwiesen an und bedauerte lediglich, dass Marmon nicht in der Anklagebank gesessen hatte, denn dann, (Zitat) „wäre das Ergebnis befriedigender gewesen.“

Etwa ein Jahr später wurde Franz Marmon in Süddeutschland verhaftet, und gegen ihn wurde am Schwurgericht in Kassel ein Ermittlungsverfahren wegen des Massenmordes am Bahnhof Wilhelmshöhe und der beiden Massenmorde in Breitenau und Wehlheiden eröffnet. In dem Gerichtsverfahren sagten plötzlich alle ehemaligen Gestapo- und Kripo-Angehörigen für ihn aus: Er sei ein ausgezeichnete Chef gewesen und habe die Befehle nur erteilt, um die Kasseler Zivilbevölkerung vor Übergriffen der Ausländer zu schützen. Sogar der Vater der Geschwister Scholl sagte für Marmon aus: Seine Kinder hätten ihm erzählt, sie seien von ihm sehr gut behandelt worden, und sein Sohn Hans habe Marmon „in sein letztes Gebet“ eingeschlossen. Am 5. Februar 1952 verkündete das Schwurgericht das Urteil. Strafmildernd wurde vom Gericht berücksichtigt, dass auch Marmon behauptete, er sei von der Rechtmäßigkeit der Erschießung überzeugt gewesen, und dies wurde als „Totschlag – begangen in ‚Rechtsfahrlässigkeit‘“ eingestuft. Franz Marmon wurde zu insgesamt zwei Jahren Haft verurteilt – unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das verbliebene halbe Jahr wurde ihm auf dem Gnadenwege erlassen, und er verließ als freier Mann den Gerichtssaal.

Vier Jahre später (1956) wurden die Opfer erneut exhumiert und auf einen Ehrenfriedhof für italienische Soldaten in Frankfurt am Main überführt. Seit dieser Zeit sind die drei Gedenktafeln verschollen – möglicherweise wurden sie abgeschliffen und für andere Gräber als Grabsteine verwendet. Mit der Überführung der Toten nach Frankfurt und dem Verschwinden der Gedenktafeln wurde die „öffentliche“ Erinnerung an den Massenmord in Kassel ausgelöscht – und das Geschehen geriet vollkommen in Vergessenheit. (Eine ähnliche Entwicklung ist übrigens zu dieser Zeit an ganz vielen Orten in der damaligen Bundesrepublik festzustellen.)

Erst 25 Jahre später - Ende der 70er Jahre - setzte ein Wandel ein, und ein intensiver Auseinandersetzungsprozess mit der NS-Zeit begann. Ein wichtiger Auslöser war der dreiteilige Spielfilm „Holocaust“, der 1978/79 im Deutschen Fernsehen gezeigt wurde und das Verfolgungsschicksal einer jüdischen Familie während der NS-Zeit darstellte. Dieser Film veranschaulichte nicht nur die Verbrechen in den verschiedenen Konzentrations- und Vernichtungslagern, sondern machte auch deutlich, dass die ermordeten jüdischen Männer, Frauen und Kinder im Grunde aus jeder Stadt kamen, dass sie Nachbarn waren und ihre Verfolgung quasi „vor jeder Haustüre“ begann.

Der Film hatte zur Folge, dass ein großes Interesse entstand, die Geschichte der eigenen Heimatregion in der NS-Zeit kennen zu lernen, und daraus entwickelten sich in den folgenden Jahren zahlreiche Geschichtswerkstätten und regionalgeschichtliche Spurensicherungsprojekte.

Im Zuge dieser beginnenden Entwicklung wurde 1979 von der Kasseler Stadtverordnetenversammlung beschlossen, an der Gesamthochschule Kassel ein Forschungsprojekt zur Geschichte Kassels in der NS-Zeit zu initiieren und zu unterstützen, mit dem Ziel, 1983, 50 Jahre nach der Machtergreifung, eine Ausstellung darüber zu präsentieren.



„HIER WURDEN MEINE KAMERADEN ERSCHOSSEN“, Pietro Maset (Bild), der nach Kriegsende in Kassel blieb, zeigt auf einer Bruchfläche nördlich der Brücke Druselstalstraße die Lage der Bombentrichter, an denen die Exekution stattfand. (Foto: hbb)

Gestapomorde: Es gab drei Gedenktafeln

Suche nach den Zeugen aus Stein

Wilhelmshöhe/Wehlheiden (hbb). „Zur Erinnerung an die Opfer der Nazi-Brutalität“, steht in italienisch auf dem Grabstein des Wehlheider Friedhofs und wenig darunter das feierliche Versprechen „... in ewigem Gedenken.“ Wie kurz die Ewigkeit sein kann: Heute erinnert in Kassel nichts mehr an die 78 italienischen Zwangsarbeiter, die am Ostersonntag 1945 nach angeblichen Plünderungen von der Gestapo erschossen wurden. Und kaum einer außer Pietro Maset weiß überhaupt, daß es die neuerdings geforderte Gedenktafel daran bereits gab – zwischen 1946 und 1956 gleich in dreifacher Ausfertigung auf dem Wehlheider Friedhof – von in Kassel lebenden Italienern finanziert und aufgestellt.

Nach der „Für uns“-Reportage vom 12. März („Das Blutbad ist ein Tabu geblieben“) hat der 65jährige im fernen Italien seine Fotos und Dokumente, die die Existenz beweisen, zusammengefaßt und sich auf den Weg nach Norden gemacht. Hier will Pietro Maset nach den seit 30 Jahren spurlos verschwundenen Gedenksteinen suchen.

„Ich will keine Ressentiments wecken, nur die Erinnerung an unsere Toten wachhalten“, beteuert Pietro Maset glaubhaft. Schließlich ist der ehemalige Henschel-Zwangsarbeiter mit der Gefangenennummer 78360 auch nach Kriegsende in Kassel

geblieben, hat – diesmal freiwillig – bei Henschel gearbeitet, ist deutscher Staatsbürger geworden, hat eine Deutsche geheiratet und den Wohnsitz in Kassel auch heute noch beibehalten, obwohl er für seinen Ruhestand den sonnigen Süden vorzieht.

Die Ereignisse des 31. März 1945 haben den inzwischen ergrauten Mann, der eine Stunde nach dem Massaker am Bahnhof Wilhelmshöhe eintraf – allerdings auch in der Heimat nicht losgelassen. Dabei geht es nicht nur um die eigene Erinnerung (Maset: „Das war ein ganz schlimmer Anblick, ich habe darunter heute noch zu leiden“), sondern auch das mit den Angehörigen der Opfer geteilte Leid – als Beauftragter des italienischen Roten Kreuzes. Noch heute erreichen ihn Briefe, in denen nach dem Schicksal vermißter Familienmitglieder geforscht wird.

Sollte seine Suche nach den drei seit 1956 verschollenen Gedenksteinen ergebnislos bleiben, hätte er es am liebsten, wenn eine neue Ehrentafel von Deutschen und Italiern gemeinsam durch Spenden finanziert und am Hauptfriedhof aufgestellt würde. Über seinen eigenen Beitrag dazu ist sich Pietro Maset bereits klar: „Für eine Gedenktafel bin ich bereit, sogar Marmor aus Carrara kommen zu lassen!“



TRAUER AM MASSENGRAB: Alfonso Pagano, der auf dem Wehlheider Friedhof gemeinsam mit 29 von insgesamt 78 am Bahnhof Wilhelmshöhe erschossenen Kameraden bestattet wurde, wird im April 1955, am Tag vor der Überführung seines Leichnams nach Italien, von seiner Schwester beweint. Das Foto aus Privatbesitz beweist, gemeinsam mit weiteren Bilddokumenten, daß noch bis Mitte der 50er Jahre drei Gedenktafeln zur Erinnerung an die Gestapo-Morde auf dem Wehlheider Friedhof gestanden haben. Heute sind die Tafeln verschwunden. (Foto: privat)

(aus: „Für uns“ vom 02.04.1987)

Das Forschungsprojekt wurde von drei Professoren geleitet, von den Professoren Wilhelm Frenz, Jörg Kammler und Dietfrid Krause-Vilmar, und es schlossen sich noch weitere Professoren an. Außerdem arbeiteten an dem Projekt mehrere ABM-Kräfte und zahlreiche Studenten mit, zu denen auch ich damals gehörte. Im Rahmen der „Projektgruppe Breitenau“ (mit Prof. Krause-Vilmar) beschäftigte ich mich mit dem Massenmord in Guxhagen und stieß dabei 1980 auf das Gerichtsverfahren gegen Franz Marmon, dessen Akten ich dann beim Oberstaatsanwalt Zeug hier in Kassel einsehen konnte. Damit wurden die Massenmorde in Breitenau, auf dem Wehlheider Friedhof und hier am Bahnhof Wilhelmshöhe quasi „wieder entdeckt“, und sie wurden später in verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten dargestellt. Im Zuge dieses Projektes ist auch die Gedenkstätte Breitenau entstanden.

Ende 1983 wurde in der Orangerie in Kassel – als Ergebnis des großen Forschungsprojektes - die Ausstellung „Volksgemeinschaft und Volksfeinde – Kassel 1933-1945“ gezeigt und stieß auf eine sehr große Resonanz. Im Rahmen des Projektes waren vielfältige Aspekte des Widerstands und der Verfolgung in Kassel erforscht worden, und daraus entstanden wiederum zahlreiche Veröffentlichungen.

Um die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus wach zu halten, wählte die Stadt Kassel Ende der 80er Jahre (auf Initiative des Stadtverordneten Herrn Jürgen Fechner und aufgrund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung) zehn historische Stätten aus und ließ dort Gedenktafeln anbringen. Diese Gedenktafeln spiegeln den Prozess der Verfolgung von Menschen in Kassel wider: Von den politischen Gegnern, von den Jüdinnen und Juden und von zahlreichen weiteren Gruppen Verfolgter. Und eine dieser Tafeln wurde zur Erinnerung an die Opfer des Massenmordes am Bahnhof Wilhelmshöhe errichtet. Sie stand allerdings zunächst am Ende dieser neuen Umgehungsstraße, kurz vor der Einmündung bzw. der Brücke an der Kohlenstraße. Da es dort aber wegen des Autoverkehrs kaum möglich war, Gedenkveranstaltungen durchzuführen, wurde in den 90er Jahren dieser Platz gewählt.

Seit es diese Gedenktafel gibt, hat sich eine eindrucksvolle Gedenkkultur entwickelt, vor allen Dingen durch die Initiative und das Engagement von Herrn Conte und dem Zentralausschuss der italienischen Vereine mit Herrn Cocca als Vorsitzendem. Über mehr als zehn Jahre hinweg wurden regelmäßig Gedenkveranstaltungen durchgeführt, zu denen sie überlebende Italiener nach Kassel eingeladen haben und so zu einer ganz wichtigen Verständigung zwischen den Italienern und der Kasseler Bevölkerung beitrugen. Vor drei Jahren hat der Ortsbeirat von Wilhelmshöhe eine eindrucksvolle Initiative gestartet, und der Platz wurde nach einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung in „Platz des Gedenkens“ umgenannt. Im vergangenen Jahr war erstmals mit dem Oberbürgermeister Bertram Hilgen eine politische Delegation in Zusammenhang mit dem Gedenken an dieses Verbrechen in Italien, und vor kurzem teilte mir Herr Conte mit, dass im März eine Gruppe italienischer Jugendlicher in Begleitung von ehemaligen Militärinternierten nach Kassel kommen wird, und wir werden diese Gruppe auch in der Gedenkstätte Breitenau begrüßen.

Auch heute noch, 75 Jahre nach dem Beginn der NS-Herrschaft, und auch zukünftig wird die Erinnerung an die NS-Verbrechen und das Gedenken an die Opfer weiterhin von großer Bedeutung sein: Gegen Ausgrenzung, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und für eine demokratische Gesellschaft mit Gleichberechtigung, Menschlichkeit und Toleranz.



Ehemalige italienische Militärinternierte bei einer Gedenkfeier an ihre ermordeten Kameraden an der Gedenktafel für die Opfer des Massenmordes am „Platz des Gedenkens“ hinter dem Bahnhof Wilhelmshöhe. (Foto: Fernando Conte, 1997)

Quellen und Literatur:

Hessisches Staatsarchiv Marburg, (HStA) Marburg, Bestand 274 Kassel, Acc. 1987/51, Nr. 1 und 2 (Gerichtsverfahren gegen Franz Marmon).

Ministero Della Difesa (Liste der exhumierten italienischen Soldaten, die vom Wehlheider Gemeindefriedhof auf den Ehrenfriedhof der italienischen Soldaten in Frankfurt/Main überführt wurden – Liste vom 29.12.1998 – Kopie in der Gedenkstätte Breitenau).

Washington National Records Center (WNRC), Suitland, MD, RG 338, T2, 000-12-465 (Ermittlungsakte wegen des Massenmordes in Kassel-Wilhelmshöhe).

Fritz Bauer u.a. (Red.): Justiz und NS-Verbrechen, Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistische Tötungsverbrechen 1945-1966, Bd. 1-22, Amsterdam 1969, hier: Band 9, lfd. Nr. 308, S. 220 f. (Urteil gegen Franz Marmon).

Luigi Cajani: Die italienischen Militärinternierten im nationalsozialistischen Deutschland, in: Ulrich Herbert (Hrsg.): Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945, Essen 1991, S. 295-316.

Thomas Ewald, Christoph Hollmann, Heidrun Schmidt: Ausländische Zwangarbeiter in Kassel 1940-1945, Kassel 1988.

Thomas Ewald, Gunnar Richter: Ausländische Zwangsarbeiter in Kassel 1940-1945, in: Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“ in Kassel (Hrsg.): Leben und Lernen in der Region. Kassel und Nordhessen in der Zeit des Nationalsozialismus. Dokumentation einer Vortragsreihe, Kassel o.J. (2001)

Jürgen Fechner: Verlegung der Gedenktafel für die italienischen Kriegsgefangenen an die Ecke Backmeisterweg / Saarlandstraße und Wilhelm-Schmidt-Straße. Wie es anfing und was bleibt, in: Mitteilungen des Bürgervereins Wilhelmshöhe / Wahlershausen (heute: Bürgerverein Bad Wilhelmshöhe), Heft Nr. 22 vom Dezember 1997.

Michael Jäger: Gestapomord in Kassel-Wehlheiden Karfreitag 1945. Erinnerungen an ein vergessenes Verbrechen aus den letzten Tagen der NS-Herrschaft, Kassel 1987.

Dietfrid Krause-Vilmar: Ausländische Zwangsarbeiter in der Kasseler Rüstungsindustrie (1940-1945), in: Wilhelm Frenz u.a. (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945. Band 2: Studien, Kassel 1987, S. 388 bis 414.

Dietfrid Krause-Vilmar: Orte der Erinnerung und Mahnung. Kassel 1933-1945. Ein Wegweiser. Grafik: Stephan von Borstel, herausgegeben vom Stadtarchiv und Stadtmuseum Kassel, Kassel 2008.

Gunnar Richter: Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940-1945). Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem. Dissertation im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel, Kassel 2004. (Veröffentlicht im Online-Server der Universitätsbibliothek Kassel mit der Bezeichnung „KOBRA“)

Hessische Post Nr. 7, vom 9.6.1945, S. 2: Massenmord geklärt. Der Gestapo-Mord vom 31. März – Die Leichen der 79 Opfer wurden beigesetzt.

Für uns vom 2.4.1987: Gestapomorde: Es gab drei Gedenktafeln. Suche nach den Zeugen aus Stein.